



ERGÄNZUNGSKONZEPT FÜR NATUR-
UND WALDKINDERGÄRTEN

INHALT

Vorwort	03
1. Bezug zur Natur	04
1.1 Ziele der naturbezogenen Erziehung und Erfahrung	05
1.2 Lernen in Natur und Wald	05
1.3 Lebensraum Natur	07
2. Pädagogischer Rahmen	08
2.1 Das Freispiel	09
2.2 Verschiedene Elemente des Waldkindergartens	10
3. Zielsetzung	12
3.1 Emotionale Entwicklung	13
3.2 Soziales Lernen	14
3.3 Körper-Bewegung-Gesundheit	15
3.4 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten	17
3.5 Mathematisches Grundverständnis	17
4. Struktur	18
4.1 Betreuung und Öffnungszeiten	18
4.2 Voraussetzung für den Besuch des Natur- und Waldkindergartens	18
4.3 Exemplarischer Tagesablauf	19
5. Angebote und Ausflüge	20
5.1 Standards der Ausstattung	20
5.2 Standard der Vorgehensweise	21
6. Hygiene	22
6.1 Allgemeine Hinweise	22
7. Verhalten im Notfall	22
8. Schlusswort	23

VORWORT



„Ich ging in die Wälder, denn ich wollte ganz bewusst leben. Ich wollte nur den grundlegendsten Tatsachen des Lebens begegnen und sehen, ob ich nicht lernen könnte, was sie mich zu lehren haben [...].“

HENRY DAVID THOREAU

Immer mehr Eltern, Städte und Kommunen sind von Natur- und Waldkindergärten begeistert. Auch wir teilen diese Begeisterung und begegnen dem steigenden Bedarf durch unser Angebot. Dabei treibt uns die feste Überzeugung an, dass naturnah aufwachsende Kinder in ihrer Entwicklung und Entfaltung lernen, der Welt frei, gesund, offen und stark zu begegnen. Erfahrungsgemäß sind Kinder, die viel Zeit in der Natur verbringen ausgeglichener, haben einen gesunden Appetit und schlafen gut. Des Weiteren zeigen sie ein hohes Interesse an der Natur, sind selbständig und selbstbewusst und zudem auch sehr hilfsbereit. Die Grob- und Feinmotorik wird durch die natürlichen Gegebenheiten intensiv gefördert und das Konzentrationsvermögen ist vergleichsweise stärker ausgeprägt. Dies sind nur einige Beispiele, die unsere Begeisterung für die Natur- und Waldpädagogik fortlaufend stärken.

Unsere waldpädagogischen Einrichtungen sind eine Alternative zu regulären Kindergärten und entsprechen den Anforderungen des Baden-Württembergischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung.

Das vorliegende Ergänzungskonzept orientiert sich in allen maßgeblichen Punkten am Rahmenkonzept der Wolkenflitzer gGmbH. Alle im Rahmenkonzept enthaltenen Standards sind ebenso für unsere Wald- und Naturkitas verpflichtend. Dies betrifft insbesondere alle im Rahmenkonzept enthaltenen Punkte zum Gewaltschutz, Beschwerdemanagement sowie der Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG).

Ihr Wolkenflitzer Team



1

BEZUG ZUR NATUR

”In den Wäldern sind Dinge, über die nachzudenken man jahrelang im Moos liegen könnte.“

FRANZ KAFKA

1.1 ZIELE DER NATURBEZOGENEN ERZIEHUNG UND ERFAHRUNG

Ein naturnahes Leben kann große Auswirkungen auf das Wohlbefinden des Menschen haben. In der Natur findet man Ruhe, Regeneration und Raum für Neues. Wohltuende, stärkende und sogar heilende Einflüsse der Natur auf Körper und Psyche des Menschen sind wohlbekannt. Hier findet der Mensch Ausgleich für ein hektisches und anspruchsvolles Leben in der heutigen Gesellschaft.

Die Natur ist als Bildungs- und Erfahrungsraum einzigartig. Der Mensch wird hier mit allen seinen Sinnen angesprochen. Es gibt Anreize für das Denken und Empfinden, die Vorstellungskraft, das moralische und ästhetische Bewusstsein. Ebenso werden das Körperempfinden und die Selbstwahrnehmung angeregt.

Deswegen stärken wir - im Wald oder auf dem Bauernhof - den innigen Bezug des Kindes zu Tieren und Natur. In einer reizarmen und anregungsreichen Umgebung betten wir unsere natur- und tiergestützte Pädagogik ein. Hier erlebt das Kind vielfältige Sinneserfahrungen, die den eigentlichen Bedürfnissen jeder der Entwicklungsstufen des Kindes

entsprechen. Das Kind kann selbstwirksam sein, indem es angereizt wird, seine Lebenswelt aktiv zu gestalten. Es lernt aber auch Ruhe und Gemeinschaft sowie seine individuellen Grenzen kennen.

1.2 LERNEN IN NATUR UND WALD

Wald- und Naturkindergärten stellen eine Alternative zu regulären Kindergärten dar. Hier verfolgen wir das Ziel des ganzheitlichen Lernens. Kinder lernen, indem sie mit all ihren Sinnen die Umwelt erleben und wahrnehmen. Frei von Reizüberflutungen des Alltags werden die Kinder in der Natur ganzheitlich angeregt. Somit werden ihre Sinneswahrnehmungen geschult und gefördert. Hier können sie spielen, klettern, erforschen, horchen, riechen, staunen, gemeinsam lernen und vieles mehr.

Dadurch, dass den Kindern im Waldkindergarten kaum vorgefertigtes Spielzeug zur Verfügung steht, schöpfen sie ihre fantasievollen Ideen aus der Natur. Interesse und Neugierde, Kreativität und der Wunsch sich auszudrücken werden durch das Spielen im Wald gefördert und angeregt. Ebenso werden Kommunikationsfähigkeiten gestärkt, indem die

”Wenn möglich sollten Kinder von klein auf da leben, wo das Lehrbuch der Natur noch offen vor ihnen aufgeschlagen liegt. Wo diese Voraussetzung nicht gegeben ist, sollten wir sie wenigstens bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Wunder der Schöpfung aufmerksam machen. Tier und Pflanzenwelt sind gerade für sie wichtige Erziehungsgrundlagen, auf die Eltern nicht verzichten sollten.“

REFORMPÄDAGOGIN ELLEN G. WHITE



Kinder gemeinsam die natürliche Umgebung entdecken, bebauen, erhalten und verwenden. Reformpädagogische Merkmale wie eigenverantwortliches, ganzheitliches und entdeckendes Lernen, nachhaltiger Umgang mit der Umwelt und das Lernen aus praktischer und sozialer Anschauung stehen hierbei im Vordergrund.

Der Aufenthalt in freier Natur stärkt nicht nur das Immunsystem. Darüber hinaus bietet die Natur als Lebensraum und Erlebnisort ohne Türen und Wände den Kindern die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang umfassend auszuüben. Durch den Reichtum an natürlichen Eindrücken und Möglichkeiten werden die Wahrnehmung und die Körperkoordination der Kinder sensibilisiert.

Die Kinder entwickeln durch den täglichen Aufenthalt im Wald einen verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit der Natur. Ganz im Sinne einer Bildung für *Nachhaltige Entwicklung* lernen die Kinder anhand natürlicher Gegebenheiten und unter Begleitung durch das Fachperso-

nal, ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig zu denken, zu deuten und zu agieren.

Die Natur mit ihrem Reichtum an Strukturen – Wälder, Wiesen, Wetter, Bäume, Pflanze, Bäche, Höhlen, Steine, Felsen, Tiere und Menschen – schafft für die Kinder einen Ausgleich zum unserem hektisch geprägten, eingeengten und oftmals lauten Alltag. Unsere Waldkindergärten setzen somit ein bewusstes Gegengewicht zu organisierten, von technischen Abläufen bestimmten Lebenswelten.

1.3 LEBENSRAUM NATUR

Die Natur bietet Kindern jeden Tag große und kleine Phänomene zum Staunen. Sei es das Prasseln von Regen auf dem Blätterdach, die dunstverhangene Stimmung im Nebel oder die Ameisenstraße, die plötzlich den Weg kreuzt. Was uns Erwachsenen selbstverständlich vorkommt, stellt für Kinder oftmals eine völlig neue Welt dar. So sind auch kleine Veränderungen in ihrer Umwelt Anlass für ganzheitliche Bildungsprozesse. Das unmittelbare Erleben in der Natur hilft den Kindern, Prinzipien wie Ursache und Wirkung so-

wie die Notwendigkeit von Regeln und sich wiederholenden Abläufen besser nachvollziehen zu können.

Die Natur verändert sich im Jahreszeitenwechsel. Kinder lernen, diesen Naturgesetzen zu folgen. Sie sehen, wie Tiere und Pflanzen ebenfalls diesem Zyklus folgen und wie sich die unterschiedlichen Jahreszeiten auf den Menschen auswirken. Während Brut- und Setzzeiten dürfen bestimmte Gebiete bspw. nicht betreten werden. Die Kinder lernen, eigene Bedürfnisse der Umwelt zu Liebe zurückzustellen.

Wir möchten Kinder für die Vielfalt der Natur sensibilisieren. Im altersentsprechenden Rahmen soll ihnen Wertschätzung für die Natur und unsere Verantwortung diese zu bewahren nähergebracht werden. Unerlässlich sind dabei auch Regeln: Wir nehmen nur so viel aus der Natur, wie wir brauchen und auch nur das, was wir brauchen bzw. ohne Schaden nehmen dürfen. Wir treten nicht mutwillig Pflanzen kaputt und schnitzen nicht an lebendigen Bäumen herum.

Zum Lebensraum Natur gehört auch selbstverständlich dazu, Pflanzen und Tiere benennen zu können. Wenn die Kinder unsere eigene Begeisterung für die Schöpfung erleben, weckt das ihrerseits Interesse. Dadurch ergeben sich ganz natürlich Gelegenheiten, unser Wissen weiterzugeben. Dabei bleibt den Kindern immer die Möglichkeit offen, eigene Erklärungen für Phänomene in der Natur zu finden. Somit ergeben sich durchaus auch eigene und humorvolle Namen für Pflanzen und Tiere.

„Menschen schätzen selten das, was sie nicht benennen können.“

RICHARD LOUV



2

PÄDAGOGISCHER RAHMEN



Mit reduzierter vorgegebener Architektur und weitestgehend ohne bereitgestelltes Spielmaterial bietet der Wald- und Naturkindergarten schier unendliche Möglichkeiten zur kreativen Gestaltung von Aktivitäten. Dabei begegnen wir der kindlichen Aktivitäts-, Fantasie-, Gestaltungs- und Explorationsfreude auf natürliche Art und Weise und schulen dabei ihren Umgang mit der natürlichen Umwelt. Hierbei ist es uns besonders wichtig, die intrinsische Lernmotivation des Kindes aufrechtzuerhalten und auszuprägen. Die natürlichen Gegebenheiten des Waldkindergartens halten das Kind dazu an, immer wieder eigeninitiativ, kreativ und kommunikativ das spielende Lernen zu strukturieren.

Durch den Aufenthalt in der Natur ergeben sich natürliche Handlungsabläufe, die dem Kind neue Bildungszugänge eröffnen:

- Erfahrungen mit den eigenen Grenzen machen
- Die Begegnung und den nachhaltigen Umgang mit Tieren in ausgesuchten Bauernhöfen und Forstbereichen entdecken und erforschen
- Fantasie, Kreativität und Eigeninitiative anregen, indem weitestgehend Naturmaterialien zur Verfügung stehen
- Das soziale Miteinander als Ort nachhaltiger Entwicklung partizipativ und demokratisch erleben und gestalten
- Unmittelbares und anregungsreiches Naturerleben erfahren
- Rückzug von einer reizüberfluteten Lebenswelt erleben

Im Wald- und Naturkindergarten beabsichtigen wir, solche Bildungszugänge zu eröffnen und Räume zu bieten, die ganzheitliche Bildungsprozesse bedingen. Der selbstverständliche und kontinuierliche Umgang mit der Natur sowie die reflektierte, verantwortungsbewusste und behutsame Begegnung mit jeder Art von Leben prägen dabei jeden unserer Schritte in der natürlichen Umgebung.



2.1 DAS FREISPIEL

Das Spiel ist eine elementare Grundlage der frühkindlichen Bildung und Entwicklung. Selbstverständlich macht es zunächst einmal einfach nur Spaß. Das Kind singt, lacht, spricht und denkt, baut und reißt wieder ein, interagiert mit anderen, wächst über sich hinaus, wetteifert und so weiter und so fort. Über diesen reinen Selbstzweck hinaus bilden sich im Spiel alle Grundstrukturen der kindlichen Bezüge zu der Welt, in der es lebt, und auch zu sich selbst. Hier ordnet sich die Realität. Beziehungen werden vertieft und nachgespielt. Probleme werden be- und verarbeitet. Handlungen, Fähigkeiten aber auch Erlebtes und Gesehenes wird wiederholt und eingeübt. Der Umgang mit Gegenständen in der Welt wird erforscht und individuell gemeistert. Die Persönlichkeit des Kindes entfaltet und entwickelt sich im Spiel. Hier schaffen sich Kinder eine eigene Realität, einen Rahmen, in dem sie sicher sind und alle genannten Elemente auskundschaften, ausprobieren, vertiefen, ordnen, verfestigen oder erneuern können. Je intensiver Kinder spielen, um so ausgeprägter zeigen sich bei ihnen emotionale, soziale, kognitive und motorische Fähigkeiten. So vielfältig

auch die einzelnen Ebenen des kindlichen Spielens sind, für die Kinder ist es nicht nur Bildung und Lernen, sondern auch Erholung, Spaß, Kreativität und Ausdruck.

Das Spiel in der Natur hat dabei eine besondere Bedeutung:

- Kind und Natur werden im Spiel eins.
- Je weniger vorgefertigte und je mehr natürliche Materialien zur Verfügung stehen, umso kreativer, explorativer und selbstbestimmter wird das Spiel sein.
- In der Natur wird das Kind vermehrt dazu angeregt, im Hier und Jetzt zu handeln und sich seiner Umwelt bewusst zu sein.
- Das Spiel ist eine Gabe der Kinder. Das Spiel umfasst alle Ebenen ihres Wesens: Geist, Körper und Psyche. Das Urspiel der frühkindlichen Phase ist einzigartig und kann in späteren Lebensphasen nicht nachgeholt werden. Deshalb geben wir diesem Raum und Freiheit.

Im Spiel entdeckt das Kind sich selbst und die eigenen Möglichkeiten und Grenzen. Gerade im gemeinsamen Spiel mit anderen werden immer wieder Bildunsräume zum gegenseitigen Lernen eröffnet. Da sich im Kindergartenalltag immer wieder gruppenspezifische Prozesse ereignen, lernt das Kind den Umgang untereinander. Die Kontakte der einzelnen Kinder zueinander werden von uns unterstützt, indem wir bspw. einem eher schüchternen Kind helfen, sich in eine Spielgruppe zu integrieren. Gegenseitige Achtung, Wertschätzung und Rücksicht werden dabei natürlich vermittelt. Auch Konflikte zwischen den Kindern werden genutzt, um soziales Wissen vermitteln zu können. Gerade in der Gruppe lernt das Kind Regeln und Pflichten kennen.

Projektarbeiten, Werken und Basteln sowie Bücher und anderes Anschauungsmaterial werden genutzt, um das Freispiel zu bereichern. Die Kinder werden mit diesen Hilfsmitteln gezielt gefordert und gefördert. Das pädagogische Personal steht dabei anregend, unterstützend und helfend zu Seite. Die Kinder werden im gemeinsamen Spiel bezüglich ihres Entwicklungsstandes sowohl individuell als auch als Gruppe betrachtet. Dabei wird punktuell darauf geachtet, dass das Freispiel so gestaltet wird, dass es sich im guten Rahmen zwischen Über- und Unterforderung bewegt.

2.2 VERSCHIEDENE ELEMENTE DES WALDKINDERGARTENS

UMWELT UND NATURERLEBEN:

Der Wald und die Natur bieten den Kindern zu jeder Jahreszeit unerschöpfliche Möglichkeiten zum Spielen, Entdecken und Lernen:

Der Herbst wandelt alle sonst so grünen Blätter in viele bunte Farben um. Die Temperaturen werden kälter und alles beginnt ruhiger zu werden. Im Winter ist dann alles still, die Pflanzen und Tiere scheinen zu schlafen und auch so viele Farben haben sich verabschiedet. Im Frühling staunen die Kinder über das Erwachen der Natur, die saftigen und kraftvollen Farben sowie die Lebendigkeit in der Natur. Im Sommer ist es schön warm und man kann sich von früh bis spät draußen aufhalten. Kinder lernen in der ständigen Begegnung mit der Natur vielfältige Zusammenhänge, Zyklen und Rhythmen kennen. Sie sehen, wie sich das Wachstum der Pflanzen und das Verhalten der Tiere verändert und wie der Mensch sich in all dem fühlt. Im Spiel wird ein vertrautes Verhältnis zu der Natur aufgebaut und die Kinder fühlen sich mit ihr stark verbunden. Somit lernen sie sich selbst schon früh als sinnerfüllten Teil der Schöpfung kennen. Dies stärkt nicht nur nachhaltiges Denken und Handeln, sondern auch ihr eigenes Selbstbewusstsein, ihren Selbstwert und emotionale Stabilität. Da die Natur für die Kinder nicht mehr als etwas Abstraktes, sondern authentisch und unmittelbar erlebt wird, wird sie ihnen immer vertrauter und wertvoller. Etwas Vertrautes und Wertvolles ist schützenswert.

Die Kinder nehmen in der Natur natürliche Grenzen und notwendige Vorsichtsmaßnahmen wahr. Wir helfen ihnen dabei, sich diese bewusst zu machen und zu reflektieren:

Je höher man auf einen Baum klettert, umso dünner werden die Äste. Können sie mich tragen?

Kann ich herabfallen?

Verletze ich den Baum, wenn ich sie kaputt mache?

Herumliegender Müll bleibt liegen und geht nicht weg. Ist das gut für die Natur?

Hebe ich fremden Müll auf und nehme meinen eigenen mit?

Die Kinder lernen aber auch über eigene Grenzen hinauszugehen. Im permanenten Umgang mit der Witterung und dem jeweils entsprechenden Verhalten und der angemess-

senen Kleidung, lernen die Kinder ein gesundes Potenzial an Widerständigkeit gegen die natürlichen Gegebenheiten kennen und gewinnen dadurch Ausdauer und Durchhaltevermögen.

KREATIVITÄT UND PHANTASIE:

Die Kinder finden im Natur- und Waldkindergarten kaum vorgefertigtes Spielzeug vor. Dadurch sind sie darauf angewiesen, die vorhandenen Naturmaterialien zum Spielen und zum Herstellen von Spielzeug zu verwenden. Kreativität und Fantasie sind gefragt. Die Kinder finden eigene Ideen, um Gegenstände und Gegebenheiten mit Sinn und Bedeutung zu füllen. Sie erforschen, was man wie verwenden kann. Sie bauen, legen zusammen, basteln, werkeln, zweckentfremden und schaffen fantasievoll neue Gegenstände und Welten. Ihre kreativen Fähigkeiten werden somit gefordert und gefördert. In diesem Prozess erkennen sie, dass sie ihre Umwelt eigenständig beeinflussen und gestalten können. Das hohe Maß an Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortlichkeit, das die Kinder dabei erfahren, stärkt sie in ihrem Selbstwert und Selbstbewusstsein.

STILLE:

Stille ist heutzutage ein eher seltenes Phänomen. Umso wertvoller ist es, wenn Kinder diese in der Natur erleben. In der Stille können Kinder ihr Wahrnehmungsvermögen schärfen, innere Stabilität und Ruhe finden sowie ihre Konzentrationsfähigkeit stärken. In der Stille erleben sie sich selbst und ihre Umwelt auf ganz neue Art und Weise und entwickeln neue Ansichten, Fragen und Ideen. Die beruhigende Wirkung der stillen Natur überträgt sich auf ihr Gemüt und trägt dazu bei, im hektischen Alltag gelassener und resilienter zu denken und zu handeln.



„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben.“

MAXIM GORKI



3

ZIELSETZUNG

In Anlehnung an den "Orientierungsplan für Bildung und Erziehung" des Landes Baden-Württemberg verwirklichen wir in unseren Waldkitas im Besonderen folgende Bildungsziele:

- Emotionale Entwicklung
- Soziales Lernen
- Körper – Bewegung – Gesundheit
- Kognitive Fähigkeiten

3.1 EMOTIONALE ENTWICKLUNG

GEFÜHLE:

In unseren Natur- und Waldkindergärten legen wir höchsten Wert darauf, dass die Kinder sich willkommen und sicher fühlen. Jedes Kind soll wahrnehmen, dass es wichtig ist und von Fachkräften als auch anderen Kindern wertgeschätzt wird. Wir pflegen eindeutige und altersangemessene Gliederungen in Struktur und Alltag. In einer vertrauensvollen Atmosphäre und sicheren bzw. zuverlässigen Bindungen sollen die Kinder sich wohlfühlen.

Der angemessene Umgang mit Gefühlen ist für die frühkindliche Bildung unerlässlich. Unsere Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen, zu reflektieren und auszudrücken. Durch diese Fähigkeiten wird zusätzlich das Einfühlungsvermögen der Kinder gestärkt. Dabei ist jedes Gefühl erst einmal willkommen und soll weder unterdrückt noch verdrängt werden.

WAHRNEHMUNG DER EIGENEN BEDÜRFNISSE:

Das Wahrnehmen eigener Bedürfnisse ist einer der ersten Schritte, mit denen Kinder lernen, für sich selbst und andere in angemessener Art und Weise einzustehen. Damit stärkt es sie auch darin, sich unerwünschten Handlungen vonseiten anderer Menschen entgegensetzen zu können, da sie lernen sich in sich selbst sicher zu fühlen.



Der ständige Einfluss der Witterung kann dazu beitragen, die eigenen körperlichen Bedürfnisse zu entdecken und wahrzunehmen. Die Kinder werden dazu angeregt, nachzufühlen und auszudrücken, ob ihnen warm oder kalt ist oder ob sie nach dem Regen noch nass sind. Körperempfindungen wie bspw. Hunger und Durst, eine volle Blase oder laufende Nase können tagtäglich beobachtet und kommuniziert werden. Dabei legen wir darauf Wert, dass die Kinder lernen, die Bedürfnisbefriedigung nach eigenem Wunsch auszudrücken. So bedeutet ein leichter Hunger nicht direkt, dass das Kind sofort essen muss, wenn es das nicht will. Es kann lernen, eigenverantwortlich zu handeln und im angemessenen Rahmen selbst zu bestimmen, wie es seine Prioritäten auslebt. Da kann das Spielen auch schon mal wichtiger sein.

Gerade in der Natur ist die Schmerzempfindung für die Kinder ein wichtiger Hinweis auf eigene Bedürfnisse. Das unbeabsichtigte Berühren einer Brennnessel kann darauf aufmerksam machen, dass man sich selbst und seine Haut vor manchen Dingen schützen muss, da sich das schmerzvoll und nicht gut anfühlt.

„Wir sind alle Blätter an einem Baum keins dem anderen ähnlich, das eine symmetrisch, das andere nicht, und doch alle gleich wichtig dem Ganzen“.

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING

3.2 SOZIALES LERNEN

Auch der Natur- und Waldkindergarten ist ein Ort der Begegnung. Kinder mit unterschiedlichsten Erfahrungen, Erwartungen und Interessen kommen hier zusammen. Sie planen, spielen, sprechen und streiten miteinander, versöhnen sich und finden Kompromisse. So bunt wie die Natur, so vielfältig und lebendig ist jede einzelne Gruppe. So unverwechselbar wie jedes einzelne Kind sind auch die entstehenden sozialen Beziehungsgefüge und Gruppendynamiken. Im Wald sind die Kinder besonders darauf angewiesen, einander zu vertrauen und sich aufeinander verlassen zu können. Somit wird ein fester Gruppenzusammenhalt gefördert.

Wir machen den Kindern klar, dass man draußen in der freien Natur ganz besonders aufeinander aufpassen muss und füreinander Verantwortung trägt. Außerdem schafft man viele Dinge nur zusammen. So zum Beispiel, wenn ein Ast den Weg versperrt. Um Probleme zu lösen und Pläne und Vorhaben umzusetzen, müssen sich alle aktiv miteinander austauschen. Dabei werden Fähigkeiten und Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt und beachtet.

Die Gruppen im Natur- und Waldkindergarten sind durch regen Austausch und Interaktion sehr hilfsbereit und rücksichtsvoll. In den kleinen und überschaubaren Gruppen entwickelt sich ein starker Zusammenhalt und die Beziehungen untereinander sind tief und fest. Auch zum Fachpersonal entwickeln die Kinder eine stärkere Bindung, da

die anregungsreiche Umgebung immer wieder dafür sorgt, dass gehaltvolle Interaktionen und Gespräche stattfinden können. Diese werden nicht nur für Bildungssituationen, sondern auch zur Beziehungsarbeit genutzt.

Alle können voneinander lernen. Gerade durch die besonderen Gegebenheiten in der Natur entsteht immer wieder die Möglichkeit, dass Ausgleichsleistungen unter den Kindern stattfinden. Seien es Wissen oder Fähigkeiten, jedes Kind kann etwas beitragen. Dadurch erfahren die Kinder Anerkennung und können sich selbstbewusster und natürlicher in der Gruppe einfügen und positionieren. Dies bereitet nicht nur Freude und Zufriedenheit, sondern vermittelt den Kindern Sicherheit, Zuversicht, Selbstwirksamkeit und stärkt das Selbstwertgefühl. Dadurch können sich die Kinder auch in Gruppen außerhalb des Kindergartens besser zurechtfinden und sich in diese einfügen. Darüber hinaus entwickeln sie die Sensibilität für die Situation neuer Gruppenmitglieder und können diese besser integrieren.

Durch den starken Zusammenhalt wird es zur Selbstverständlichkeit, einander zu helfen. In altersgemischten Gruppen orientieren sich die Jüngeren an den Älteren und lernen durch Nachahmung neue Kenntnisse und Fähigkeiten kennen. Die Älteren können dabei wiederum ihr Wissen und ihre Kenntnisse festigen. Dabei entwickeln sie auch ihre sprachlichen und sozialen Fähigkeiten weiter, indem sie vormachen, beschreiben, erklären und Verantwortung für die Kleineren übernehmen.

Entscheidungen müssen jeden Tag und bei vielen gemeinsamen Aktivitäten gefällt werden. Geht es darum, einen gemeinsamen Weg zu wählen oder den Standort für die nächste Laubhütte oder die nächste Pause festzulegen. Diese Situationen bieten sich immer wieder für demokratische Bildungsprozesse an, bei denen alle Stimmen gehört werden. Besonders die Minderheiten und Gegenstimmen zur Mehrheit werden dabei bewusst zur Sprache gebracht und wahrgenommen. Gleichzeitig gehört zum sozialen Lernen auch, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, um ein harmonisches Miteinander zu gewährleisten.

3.3 KÖRPER-BEWEGUNG-GESUNDHEIT

PSYCHOSOMATIK UND GESUNDHEITLICHE ASPEKTE:

Der Wald und die Natur bieten ausreichend Raum und Freiheit, um den kindlichen Bewegungsdrang voll auszuleben. Erfahrungswerte vieler Waldkitas zeigen, dass sich bspw. Hyperaktivität und Aggressionen bei Kindern, die sich regelmäßig in der Natur befinden, geringer zeigen.

Die vielfältigen und unterschiedlichen Bewegungsanreize, die sich in der Natur bieten, tragen dazu bei, dass Körper und Geist sich gesund entwickeln können. Beispielsweise

müssen sich die Kinder viel in unebenem Gelände bewegen, was in unseren städtischen Lebensräumen nur noch sehr selten vorkommt. Dadurch, dass das Gleichgewicht hergestellt werden muss und auch kleinste Muskelpartien immer wieder beansprucht werden, fördert dies die Koordination und das Körperbewusstsein. Die Bewegungskompetenz der Kinder wird erweitert, da es immer einen Baum zum Klettern, Hindernisse zum Springen, Balancieren und Überwinden gibt. Durch die häufige Interaktion mit der Umwelt werden auch öfter eigene Grenzen wahrgenommen und können mit dem Fachpersonal reflektiert werden. Ob diese Grenzen dann akzeptiert, gewahrt oder überwunden werden, ist von Fall zu Fall anders. Es wird dabei der praktische und angemessene Umgang mit Grenzen, die das Leben uns jeden Tag stellt, geschult. In Transferleistungen stärken wir die Kinder darin, Erfahrungen aus körperlichen Grenzerlebnissen und dem Umgang damit auf andere Lebensbereiche zu übertragen. Dadurch sollen sie in Belastungs- und Stresssituationen Stabilität erfahren. Kinder, die erfahren, dass sie sich im Alltag uneingeschränkt bewegen können, Einfluss auf ihren eigenen Körper und ihre Umwelt nehmen können, werden selbstbewusst, zufrieden und ausgeglichen.

Diese Ausgeglichenheit spiegelt sich auf körperlicher und geistiger Ebene wider. Nicht nur kann man bei Kindern, die sich viel bewegen, weniger Haltungsschäden beobachten. Darüber hinaus sind sie emotional ausgeglichener und zeigen seltener Verhaltensauffälligkeiten wie Konzentrationschwierigkeiten und das hyperkinetische Syndrom.





„Jedes Werden in der Natur, im Menschen, in der Liebe muss abwarten, geduldig sein, bis seine Zeit zum Blühen kommt.“

DIETRICH BONHOEFFER

GROBMOTORIK:

Wie bereits erwähnt ist die Bewegung in abwechslungsreichem Gelände eine hervorragende Voraussetzung, um die Beweglichkeit und das Gleichgewicht zu schulen. Dabei gibt es genügend Möglichkeiten, damit eine vielfältige Beanspruchung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten stattfinden kann. Ebenso kann durch diese Vielfalt jedes Kind nach seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Wünschen entsprechende Anreize vorfinden, um eigene Körpererfahrungen zu machen.

Die motorische Beanspruchung beider Körperhälften begünstigt die Vernetzung beider Hirnhälften. Die Kinder laufen also über Stöcke, Wurzeln und Steine. Der Boden kann aufgequollen, matschig, nass, rutschig oder sogar vereist und glatt sein. Die Körperkoordination auf solchem Untergrund beansprucht immer beide Körperhälften.

FEINMOTORIK:

Wie in vielen anderen Regelkindergärten auch, stehen im Natur- und Waldkindergarten alltägliche feinmotorische Übungen an. Das eigenständige An- und Ausziehen der

Kleidung, das Schnüren von Schuhen, Öffnen und Schließen von Knöpfen und Reißverschlüssen sind die tagtäglichen Übungen, mit denen die Kinder konfrontiert sind. Gerade dadurch, dass wir im Hinblick auf die Witterung meistens im Zwiebellook unterwegs sind, kann dies eine zusätzliche Probe für die Kinder darstellen. Das richtige Packen der Rucksäcke für die täglichen Ausflüge, der Umgang mit Trinkflaschen und Brotdosen kommen noch hinzu.

Darüber hinaus bieten gerade die verwendeten Naturmaterialien vielseitige Anreize, um die Feinmotorik zu schulen. Beispielsweise sind überall Stöcke zu finden. Diese werden genutzt, um mit ihnen Kunstwerke zu basteln, in die Erde zu schreiben, kleinen Käfern wieder auf die Beine zu helfen, Schalen von Vogeleiern oder andere Gegenstände sachgemäß aufzuheben und zu begutachten. Findet man lehmigen Boden, werden daraus Formen und Figuren gebildet und mit anderen Naturmaterialien fantasievoll geschmückt. Die jeweilige Beschaffenheit und Eigenschaften des Materials werden dabei erforscht und im Austausch untereinander wird Wissen geschaffen. Die kleinen Wissenschaffler lernen Blumenkränze zu flechten und verfeinern dabei ihr Fingerspitzengefühl. Auch hierbei werden beide Hirnhälften stimuliert und miteinander vernetzt.

Die Möglichkeiten, die Feinmotorik zu schulen sind dabei so vielfältig, wie die Natur selbst.

3.4 ENTWICKLUNG KOGNITIVER FÄHIGKEITEN

Wie die Neurowissenschaften zeigen, tragen reizarme und anregungsreiche Lernumgebungen dazu bei, dass die Neuroplastizität erhöht wird. Dies bedeutet, dass Auf- und Abbau von synaptischen Verbindungen zwischen Gehirnzellen schneller und zahlreicher ablaufen können. Dadurch werden Lernprozesse umfassender und tiefer. Da die Kinder unmittelbar und ganzheitlich in ständiger Interaktion mit ihrer Umwelt stehen, wird dieser Sachverhalt zusätzlich begünstigt. Die Kinder dürfen frei lernen und werden von den Fachkräften nur unterstützt, wenn sie ohne Hilfe nicht mehr weiterkommen. Dadurch bilden sie ständig ihre eigenen Begründungszusammenhänge.

Sie lernen hierbei problemlösend zu denken und zu handeln. Die Erfahrungen und Bildungsprozesse, die dabei ablaufen, sind Grundlage für:

- Den Umgang mit Zeichen, Buchstaben und Zahlen
- Die emotionale Entwicklung
- Interaktionsmöglichkeiten im sozialen Umfeld

Die vielfältigen Sinneseindrücke, die die Kinder sammeln, werden im Lernprozess nach und nach geordnet und in Kausalzusammenhänge gebracht. Immer mehr schaffen die Kinder sich somit ein konkretes und abstraktes Orientierungswissen. Hierbei entstehen bereits eigene Zugänge zu Wertekategorien wie „wahr oder falsch“ und Begründungszusammenhänge wie „Ursache und Wirkung“. Die Einordnung von neuem Wissen und Eindrücken läuft dabei immer in Abhängigkeit zu bereits etablierten Wissens- und Erfahrungsbeständen ab. Daher berücksichtigen wir immer das individuelle Urteilsvermögen des jeweiligen Kindes und begegnen ihnen auf Augenhöhe und als Partner. Wir verstehen uns als Begleiter dieser kognitiven Orientierungsphase.

3.5 MATHEMATISCHES GRUNDVERSTÄNDNIS

Jeden Tag sammeln, zählen, wiegen, vergleichen und sortieren die Kinder unterschiedlichste Materialien aus Flora und Fauna. Seien es Stöcke, Steine, Kastanien, Blätter, Blu-

men oder ähnliches. Spielerisch etabliert sich nach und nach ein Verständnis für Zahlen und Mengen.

Beim Konstruieren und Bauen lernen die Kinder, mit räumlichen Körpern umzugehen sowie Längen und Entfernungen einzuschätzen. Dabei wird ihr räumliches Vorstellungsvermögen geschult. Dadurch, dass Materialien und Kontexte zum Spielen jeden Tag hergestellt werden müssen, wird der Umgang mit Zahlen, Mengen und Formen zur täglichen Übung. Abgewandelte Fragespiele können beliebig verändert und erweitert werden (wie viele Mädchen und Jungen sind anwesend oder wie viele Kinder tragen blaue, rote, grüne Stiefel usw.).

Die Kinder bewegen sich in keinen festen Räumen. Die Orte, in denen sie sich bewegen, verändern sich mit Witterung und Jahreszeit. Somit ist auch ihre Raumwahrnehmung eine andere. Sie können mit der Zeit die Veränderung und den Wandel von Räumen und Formen nachvollziehen und im Voraus einschätzen. Dadurch wird ihre fluide Intelligenz gefördert. Durch die beschriebenen Rahmenbedingungen lernen die Kinder im täglichen Spiel, altersgemäß deduktiv und induktiv zu denken und daraus Rückschlüsse für den Alltag abzuleiten.



4

STRUKTUR

4.1 BETREUUNG UND ÖFFNUNGSZEITEN

Entsprechend der Vorgaben durch KiTaVO, KiTaG und dem Orientierungsplan für Kindertagesstätten arbeiten in unseren Natur- u. Waldkindergärten bei einer maximalen Gruppengröße von bis zu 20 Kindern stets 2 Fachkräfte. Eine zusätzliche geeignete Betreuungskraft unterstützt die Betreuung der Kinder. Ebenfalls tritt diese bei Krankheit und Urlaub ein. In der übrigen Zeit ist sie regelmäßig entweder an ein bis zwei Tagen in der Woche (HT, RG, VÖ) oder während der gesamten Öffnungszeit (GT) anwesend.

Zwischen Weihnachten und Neujahr sowie ca. zwei bis drei Wochen in den Sommerferien findet keine Betreuung im Waldkindergarten statt und dieser bleibt geschlossen. Weitere Schließtage (z.B. an Brückentagen) werden in Absprache mit dem Träger und der Kommune festgelegt.

4.2 VORAUSSETZUNG FÜR DEN BESUCH DES NATUR- UND WALDKINDERGARTENS

Zur möglichen Platzvergabe müssen die Kinder wohnhaft im Einzugsgebiet der jeweiligen Stadt sein. Mit Aufnahme des Kindes entsteht zwischen Eltern und Fachkräften eine „Erziehungspartnerschaft“. Gemeinsam begleiten diese die Entwicklung des Kindes. Auf Augenhöhe, in gegenseitiger Wert-

„Wenn ein Kind seine angeborene Fähigkeit, zu staunen, lebendig erhalten soll, braucht es wenigstens einen Erwachsenen, der zusammen mit ihm wiederentdeckt, wie schön, aufregend und geheimnisvoll die Welt ist, in der wir leben.“

RACHEL CARSON

schätzung, im regen Austausch und einem gemeinsamen Blick auf das Kind arbeiten Eltern und Fachkräfte zusammen. Wir sehen Eltern als Experten ihrer eigenen Kinder an und unterstützen diese mit unserer Fachkompetenz. Wir bitten daher alle Eltern, das standortspezifische Konzept sorgfältig zu lesen und zu prüfen, um eine gute Partnerschaft zu gewährleisten. Bei offenen und kritischen Fragen bitten wir vor der Aufnahme eines Kindes um entsprechenden Austausch mit den Eltern.

4.3 EXEMPLARISCHER TAGESABLAUF

Der Tagesablauf gliedert sich bei VÖ bspw. wie folgt:

7.30Uhr-8.30Uhr

Bringzeit-Freispielzeit

Solange alle Kinder nach und nach gebracht werden, dürfen sich die Anwesenden frei im Spiel betätigen.

8.30Uhr – 8.45Uhr

Begrüßung als ganze Gruppe.

Wir starten den Natur- und Waldkindergartenalltag mit einer freudigen Begrüßung und einem Gebet.

Wir halten kurze Kinderkonferenzen ab und planen dabei den bevorstehenden Tag.

8.45Uhr- 9.15Uhr

laufen zum heutigen Waldplatz.

9.15Uhr- 9.45Uhr

Morgenkreis

Das Singen, Reimen, Musizieren, Geschichten hören und Themenausarbeitungen in Gemeinschaft sind einige der angewandten Techniken, die in einem Morgenkreis vorkommen.

9.45Uhr- 10.15Uhr

Freispiel, Projektarbeit, Ausflüge und Wanderungen,

Naturbezogene Erfahrungen und ganzheitliche Förderung mit allen Sinnen erleben.

12.30Uhr-13Uhr

Rückweg zum Bauwagen

13.00Uhr- 13.30Uhr

Abholphase

und Freispielzeit



5

ANGEBOTE UND AUSFLÜGE

In unseren Natur- und Waldkindergärten sind die Kinder Experten und Gestalter ihres Alltags. Unsere Fachkräfte gehen dabei auf die Lebenswelten der Kinder ein und greifen aktuelle Erlebnisse, Eindrücke und Konflikte auf. Während die Kinder im Freispiel eigene Bildungszugänge schaffen und sich in ihre eigene Realität vertiefen, werden die Kinder in Projektarbeiten u.a. dazu eingeladen, sich mit ihrer konkreten Umwelt auseinanderzusetzen und soziale, kognitive und emotionale Bezüge zu ihr herzustellen.

So schön die Natur auch ist, stellen unsere Kindergärten keine Insel dar. Regelmäßig werden Kinder und Erwachsene zu uns eingeladen. Bei unseren Ausflügen besuchen wir nicht nur interessante Einrichtungen und Personen, wie bspw. ein Bio-Bauernhof mit tiergestützter Pädagogik oder einen örtlichen Handwerksbetrieb. Gerade die an die Kindergärten angrenzenden Sozialräume sollen umfangreich erkundet und Bezüge zu diesen hergestellt werden. Letzten Endes sollen die Kinder nicht nur lernen, sich in der Natur, sondern auch in unserer Gesellschaft zurechtzufinden.

5.1 STANDARDS DER AUSSTATTUNG

Zu unserer Ausrüstung im Wald gehören:

- Mobiltelefone mit Netzempfang (Warnwetter-App)
- Telefonliste (Notruf / Eltern / Ärzte / Förster)
- Erste-Hilfe-Material (wärmeisolierende Decke, Zeckenzange, Pflaster usw.)

- Signalton
- Bestimmungsbuch für Giftpflanzen
- Isolierende Sitze
- Wechselkleidung (je nach Jahreszeit)
- Flüssigseife (abbaubar)
- Desinfektionsmittel für die Hände
- Feuchttücher / Toilettenpapier / Papiertaschentücher
- Einmal-Kühlpacks
- Einmalhandschuhe
- Müllbeutel

Zur Ausrüstung der Kinder gehören:

- Witterungsgerechte Kleidung (Zwiebel-Look)
- Langärmelige Kleidung, Kopfbedeckung
- Lange Hosen
- Festes Schuhwerk
- Ein eigener Rucksack mit Brustgurt
- Stoffhandschuhe
- Arbeitshandschuhe
- Isolierende Sitzunterlage
- Papiertaschentücher
- Eigenes Handtuch
- Ein ungesüßtes Getränk (in einer bruch sicheren Flasche)/ im Winter ein warmes Getränk in einer Isoflasche“ hinzufügen.



5.2 STANDARD DER VORGEHENSWEISE

Zu den allgemeinen Verhaltensregeln gehören:

- Kräuter und Beeren aus dem Wald werden nicht gegessen.
- Essen, das auf den Boden fällt, wird nicht mehr verzehrt.
- Die Eltern werden darauf hingewiesen, ihr Kind nach dem Aufenthalt in der Natur umzuziehen und nach Zecken abzusuchen.
- Tote Tiere, Federn und Gewölle werden nicht angefasst; Plätze, auf denen vermehrt Vogelkot vorkommt, werden gemieden; Vorsicht ist bei Mäusekot geboten (Hantaviren); diese Stellen werden nicht betreten.
- Je nach Wetterlage werden bestimmte Bereiche aufgesucht: windgeschützte Bereiche bei kaltem Wind, sonnige bei Kälte, Schattenplätze bei Sonne.
- Wasser aus offenen Gewässern wird nicht getrunken.

„Das Leben anzuregen – und es sich dann frei entwickeln zu lassen — hierin liegt die erste Aufgabe des Erziehers.“

MARIA MONTESSORI

6

HYGIENE

6.1 ALLGEMEINE HINWEISE

Auch wir unterliegen dem Infektionsschutzgesetz und damit der infektionshygienischen Überwachung durch das Gesundheitsamt. Unsere innerbetrieblichen Verfahrensweisen zur Infektionshygiene legen wir in Hygienestandards fest.

Folgende Punkte bilden die Grundlage unserer vorbeugenden Hygienemaßnahmen: Zu den vorbeugenden Maßnahmen, die als Fundament für Hygiene- und Hilfemaßnahmen:

- Im Bauwagen besteht die Möglichkeit, sich aufzuwärmen.
- Es besteht laufender Kontakt zum entsprechenden Förster der Stadt, der über wichtige Ereignisse im Waldgebiet informiert (Jagden, Baumfällarbeiten) und nach Stürmen oder Schneebruch fachkundig zu Rate gezogen werden können.
- Ein Notfallplan sowie Erste-Hilfe-Kurse werden regelmäßig aufgefrischt.
- Die Rettungsleitstelle besitzt einen Lageplan unserer Einrichtung und hat mit Träger und Einrichtungsleitung einen Ort vereinbart, der im Notfall vom Rettungswagen angefahren wird sofern die Gruppe sich am Waldwagen befindet..
- Eltern und Fachkräfte werden regelmäßig über mögliche Gefahren im Wald in Kenntnis gesetzt.

7

VERHALTEN IM NOTFALL

Bei Ausflügen führen die Fachkräfte stets einen Bollerwagen oder Rucksack bei sich. Dieser enthält eine Erste-Hilfe-Tasche mit Pflastern, Verbandsmaterial, Kühlpacks, eine Schere, ein Verbandsbuch und ein Handy mit allen wichtigen Nummer der Eltern.

Bei einem ernstem Notfall wird als erstes der Notruf 112 getätigt.

Des Weiteren werden die betroffenen Eltern durch eine Fachkraft informiert. Eine der Fachkräfte kümmert sich um die verletzte Person und leitet ggf. weitere Erste-Hilfe-Maßnahmen ein. Für den Notfall liegen beim Rettungsdienst bestimmte Treffpunkte bereit, an denen die verletzte Person übergeben werden kann.

SCHLUSSWORT

„Das Wichtigste, was man Kindern mitgeben sollte: Wurzeln und Flügel“.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Sie haben nun einen kleinen Einblick erhalten, wie wir die Arbeit in unseren Natur- und Waldkindergärten sehen, strukturieren und ausleben. Wir sind begeistert von den Entwicklungsmöglichkeiten und Bildungszugängen, die sich hier ganz natürlich ergeben. Diese Begeisterung wollen wir auch in den Augen der Kinder sehen und an sie weitergeben. Wir sind davon überzeugt, einen wertvollen Beitrag zur bestmöglichen Entwicklung und Stärkung der Kleinsten unserer Gesellschaft zu leisten.

Dieses pädagogische Konzept entwickelt sich ständig weiter und wächst mit den Rahmenbedingungen und Erfahrungen unserer Natur- und Waldkindergärten. Von Klein bis Groß berücksichtigen wir dabei alle beteiligten Personen. Ebenso beachten wir dabei alle Vorgaben des Bildungs- und Erziehungsauftrags für Kindertageseinrichtungen des Baden-Württembergischen Kultusministeriums.

In allen unseren Natur- und Waldkindergärten arbeiten wir auf Grundlage unseres pädagogischen Rahmenkonzeptes und dieses Ergänzungskonzeptes. Sie sind in ihrer jeweiligen Fassung verbindlich für alle Fachkräfte, Eltern und uns als Träger. Die Konzepte bilden dabei den Rahmen für unsere pädagogische Arbeit. Die konkrete und tägliche Umsetzung unserer Leitlinien übergeben wir in die Hände unserer Fachkräfte vor Ort.

So wie Gott sie uns gab,
muss man sie haben und lieben.“

Johann Wolfgang von Goethe

Wolkenflitzer 
gGmbH

Wolkenflitzer gGmbH

Firnhaberstr. 7 | 70174 Stuttgart
www.wolkenflitzer.gmbh

Ansprechpartner:

Kai Ogon, Projektleiter

Festnetz: +49 711 16290 37

Mobil: +49 176 72928759

Email: kai.ogon@wolkenflitzer.gmbh